

## Monatsbericht Januar 2020



2020- Ich bin jetzt fast schon ein halbes Jahr in Bolivien.

Es fühlt sich gut an. Ich komme mit der Sprache sehr gut zurecht, kenne mich in der Stadt aus, und fühle mich auf der Arbeit sehr wohl.

Cochabamba ist über die letzten Monate wirklich meine zweite Heimat geworden und es fühlt sich schon selbstverständlich an hier zu sein.

Es gibt natürlich nach wie vor viel Neues zu entdecken und ich treffe immer wieder auf Dinge, die ich im ersten Moment komisch finde. Dennoch kann man sagen, ich habe mich daran gewöhnt. Es überrascht mich nicht mehr allzu sehr, etwas Überraschendes zu sehen.

Diesen Monat bin ich meinem Gastland Bolivien auf jeden Fall näher gekommen.

Der Januar war wesentlich ruhiger als der Dezember und so hatte ich mehr Zeit für mich allein, was die letzten fünf Monate so gut wie gar nicht der Fall war. Das soll nicht heißen, dass es zu viel gewesen wäre, es hat sich lediglich seltsam angefühlt mal wieder ein Wochenende einfach nur zu Hause zu sein. So konnte ich meine Gastfamilie und auch die Stadt besser kennenlernen. Cochabamba ist wirklich eine lebenswertere Stadt, als man sich das vielleicht vorstellt, wenn man an Bolivien denkt. Ja, es gibt viel Armut und die ist auch present, aber es gibt auch wohlhabende Viertel, reiche Leute und ab und zu sieht man sogar ein teures, deutsches Auto. Es gibt gute Restaurants, Universitäten, moderne Einkaufszentren und viele Freizeitangebote. Man kann also durchaus gut hier leben. Andererseits fällt es mir persönlich schwer in Gegenwart von so viel Armut und Elend das Angebot an „Luxus“ zu genießen. Man unterstützt doch immer lieber die Bäuerin auf dem Markt anstatt der Supermarktkette.

Die Gesellschaft in Bolivien ist schon ziemlich gespalten. So werde auch ich, mit meinem eindeutig fremden Aussehen unterschiedlich war genommen. Immer wenn ich gefragt werde,



warum ich hier bin, was ich hier mache, kann ich mit Stolz antworten und habe noch nie eine negative Reaktion erhalten. Es gibt mir wirklich ein gutes Gefühl hier so dankbar aufgenommen zu werden.

Auf der Arbeit mit den Jungs bin ich nach wie vor mit viel Freude dabei. Bis Anfang Februar sind noch Ferien, was heißt, dass alle immer da sein. Das ist einerseits anstrengend, da wir als Freiwillige wirklich nie Ruhe haben, andererseits aber auch unbegreiflich schön etwas in der Gruppe zu machen. Da wir so viel Zeit aufeinander hängen, kommt schon eine familiäre Atmosphäre in das Heim. Besonders schön war es auch die Jungs wieder zu sehen, die über Weihnachten bei ihren Familien waren. Die Gruppenbeschäftigung war meistens Fußball oder Krafttraining. In kleineren Gruppen haben wir viel Karten gespielt, oder uns einfach mal bei Kaffee und Kuchen unterhalten. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass man sich wesentlich besser kennenlernt, wenn man einfach mal Zeit zu zweit verbringt, wobei der Junge nicht dauerhaft meint, er müsse sich vor der Gruppe aufspielen.



Wenn ich mal zu viel vom Tumult hatte, konnte ich in die Küche flüchten. Dort wird unserer Köchin immer von zwei Jungs geholfen das Essen für alle vorzubereiten. In der Küche ist immer eine lockere und lustige Atmosphäre, die Köchin kann den Jungs viel beibringen und so sind diese mal einen Vormittag mit Kartoffel schälen beschäftigt, anstatt allen Mitarbeitern die Nerven zu rauben.

Wer nach dem ganzen Tag Fußball spielen immer noch nicht müde war, konnte sich abends dem Boxtraining anschließen. Ricardo, einer der Betreuer hat eine Gruppe von vier Jungs wirklich gut trainiert und ich mache auch immer gerne mit, wenn es die Zeit zulässt. Meine offiziellen Arbeitszeiten sind von 9 bis 17Uhr, aber das wird von allen Beteiligten in alle Richtungen sehr offen genommen. Ich konnte also auch mal verschlafen, Besorgungen in der Stadt machen, oder zum Schlafen im Projekt bleiben, weil es gerade so

schön war. Ich wurde des Öfteren regelrecht von den Jungs angebettelt zum Schlafen dort zu bleiben und den ganzen Abend weiter zu spielen, was ich auch gerne gemacht habe. Allerdings bin ich schon froh um den Abstand den ich habe, seit ich in der Gastfamilie wohne.

Ziel des Boxtrainings war es, Ende Januar in der Stadt, in einem echten Boxring, gegen andere Jungs anzutreten.

Als es soweit war, durften nach fleißigem Training fast alle Jungs mitkommen, um Ihre Freude anzufeuern. Es ist wirklich sehr schön zu sehen, was für ein Zusammenhalt in der Gruppe entsteht, wenn wir mal rauskommen. Ich fühle mich dann immer ein bisschen wie auf Klassenfahrt.



Mit großer Unterstützung der ganzen Truppe konnten wir einen von vier Kämpfen gewinnen. Es war sicherlich eine sehr gute Erfahrung für die Jungs, teilweise auch eine schmerzhaft.



Damit in den Ferien nicht zu viel Langeweile aufkommt, haben wir einmal eine riesige Ladung Paletten für die Holzwerkstatt geliefert bekommen. Unsere Aufgabe war es, diese mit Hämmern, viel Kraft und Teamarbeit auseinander zu kloppen. Die einzelnen, von unzähligen Nägeln bereiten Bretter dienten dann als Material, zum Beispiel zum Bau von Kisten. So waren einige Jungs auf jeden Fall immer gut beschäftigt.



Mit dem Rest habe ich weiterhin viel im Garten gearbeitet. Die Tomaten mussten raus aus den Töpfen. Platz haben wir genug im Garten, allerdings sind wir immer noch mitten in der

Regenzeit, was heißt, dass einige Stellen im Garten, darunter die Mais- und Salatfelder, so gut wie dauerhaft unter Wasser stehen. Um dem Vorzubeugen, haben wir zuerst den leerstehenden Hühnerstall zum Gewächshaus umfunktioniert. Um alle Tomatenpflanzen vor dem Ertrinken zu bewahren, haben wir auch noch einen Unterstand, der vor Regen und Sonne schützen sollte gebaut.

Besonders war im Januar auch, dass ich zwei Wochen als einziger Freiwilliger im Projekt war, da Benedikt sich Urlaub genommen hat. Ich denke auch das hat mich den Jungs und der Sprache noch einmal näher gebracht. Da wir bis dahin wirklich fast alles immer zusammen gemacht haben, war es auf jeden Fall eine Interessante Erfahrung mal allein zu sein und vor allem mal zwei Wochen nur sehr wenig deutsch zu sprechen.

Das was vom ruhigen Januar, ein wenig Entspannung hat mir gut getan, aber ich blicke weiterhin voller Vorfreude auf die kommenden Monate!

Bastian Eider

